

ESSAY VON MIKHAIL SHISKIN AUTOR

Wir sind wieder im Krieg. Solange es Diktaturen auf der Erde gibt, wird es Kriege geben. Im 20. Jahrhundert kamen in Kriegen und Gefängnissen Millionen von Menschen ums Leben. Millionen von einzigartigen Universen voller Liebe, Beethovens Musik, wunderbarer Bücher, mütterlicher Liebkosung, kindlichen Lachens, menschlicher Wärme, Universen voller Regen, Schnee, Meer, Sehnsucht, Schmerz, Freude und Glück sind den Diktatoren und ihren Kriegen zum Opfer gefallen. Und es will auch im 21. Jahrhundert nicht aufhören.

Wir sind nicht naiv. Wir wissen, dass Poesie und Musik keinen Krieg verhindern oder beenden können. Aber in einer Welt, in der Gewalt versucht, das menschliche Gesicht auszulöschen, besteht die Kunst darauf, sich zu erinnern und die Menschenwürde zu verteidigen. Diktatoren brauchen Krieg, um zu überleben. Demokratien nicht. Und Kultur ist das dauerhafte Gegenmittel gegen Angst, Propaganda und Vergessen. Diktaturen können ohne Krieg nicht überleben – aber wir können durch Kunst und Kultur Hoffnung auf Veränderung bringen, durch das Wissen, das Diktaturen ihrem Volk vorenthalten.

Kultur ist nicht nur ein Zufluchtsort, sie ist eine Form des Kampfes. Genau deshalb halten es alle Diktatoren für wichtig, die Schöpfer zu brechen und sie zu zwingen, ihnen zu dienen, oder zu vernichten. Nach seiner Rückkehr in die Heimat verwandelte sich Prokofiew von einem Avantgardisten und Innovator in einen gehörigen sowjetischen Komponisten, der auf Verlangen des Komitees für Kunstangelegenheiten patriotische Chöre komponierte. Seine Frau war als Geisel in einem sibirischen Straflager.

In einer Welt, die vom Gulag beherrscht wird, wählte jeder Künstler seine eigene Überlebensstrategie. Der Kreis um Schostakowitsch verengte sich: Verwandte wurden nachts abgeführt – der Onkel, die Mutter seiner Frau, der Mann seiner Schwester. Die Schwester musste ihren Mann verleugnen, um sich und ihre Verwandten zu retten. Schostakowitsch hatte ein kleines Kind und eine schwangere Frau. Er hielt ein gepacktes Kofferchen bereit. Seine Überlebensstrategie war, Worte und Musik zu trennen. Mit Worten zustimmen, mit Musik protestieren. Keine Artikel selbst zu schreiben, sondern nur zu unterschreiben, was für ihn geschrieben wird. Gehorsam von einem Blatt Papier die Worte abzulesen, die Mörder lobpreisen, und gleichzeitig Musik zu schreiben, die die ausgesprochenen Lügen widerlegt und die verbale Gemeinheit vernichtet. Auf Verfolgung antwortete er mit überwältigender neuer Musik. Das machte ihn zum Kämpfer. In einen Kampf kann man auch verlieren, aber er hat nicht aufgegeben, er war kein Opfer.

Memoiren zufolge weinten Menschen in Konzerten, während sie Schostakowitschs Musik hörten. Musik in Zeiten des Terrors ist mehr als Musik. Ein Konzert war eine Gelegenheit, die stickige Zelle des sowjetischen Lebens zu verlassen, in den freien Raum der Weltkultur hinauszugehen, die frische Luft der Kreativität tief einzuatmen, bedrückende Angst zu überwinden, sich nicht als Geisel des Gulags, sondern – in Boris Pasternaks Definition – als «Geisel der Ewigkeit» zu fühlen. Die Musik öffnete die Tür zum geistigen Gefängnis, in das sich der Sowjetmensch einschloss; bei einem Konzert konnte man seinen Tränen freien Lauf lassen und um seine Lieben, seine Verwandten, die in Lager Geworfenen und die Erschossenen trauern. Durch die Musik rettete Schostakowitsch sich selbst, aber vor allem wusste er, dass er anderen Rettung schenkte: Seine Musik half den Sowjetbürgern, die durch den totalen Terror aus Menschen zu «Erbauern des Kommunismus» geworden waren, wenn auch nur für kurze Zeit wieder zu sich selbst zu finden, ein Gefühl von Menschenwürde wiederzuerlangen.

Die stalinistische Diktatur hat das Schicksal vieler Musiker verbogen und zerbeult. Doch sie sind keine Opfer. Sie sind Sieger. Wer erinnert sich heute ihrer dahingegangenen Schergen? Das Leben von Schostakowitsch und anderer Komponisten hingegen wird fortwähren, solange man sie kennt und ihre Musik hört.

Die tragischen und gleichzeitig hoffnungsvollen Lebensgeschichten von Komponisten unter menschenverachtenden Regimen ist eine globale Metapher für den Sieg des menschlichen Geistes, der Kreativität und der großen Kunst über alle Diktaturen und Kriege. Stalin und Putin kommen und gehen, doch die unsterbliche Musik bleibt, und alle Bomben der Welt sind ihr machtlos. Und solange jemand zuhört, sich erinnert und Musik spielt, bleibt die Menschheit bestehen.

Das Festival Macht Musik ist nicht nur eine Hommage an grosse Musiker, sondern auch eine klare Aussage gegen die angreifende Barbarei, ein Beitrag der Künstler zu unserer Zukunft, zu einer Welt, in der es weder Diktaturen noch Kriege geben darf.